

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Auhald.
Für die Inserate verantwortlich:
Arthur Kappeler.
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Direkt und Verlag
Gebrüder Beutinser
(Joh.: Paul Beutinser)
in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 10 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 10 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post beliefert und selbst abgeholt vierjährlich 1.50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierjährlich 1.92 M. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 11 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann man dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die Gebührgestrafe Korpuszelle oder deren Ramm 10 Pf., Postkasse 25 Pf.
Bei großem Aufdruck entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Wie nun mehr bekannt ist, wird der morgen nochmitten nach Abenthal begebende Prinz Ernst August von Cumberland mit dem dort zur Hessenjagd weilenden deutschen Kronprinzen nicht zusammen treffen.

Amtlicher meldung zufolge sind drei Anhänger Herreiros unter ihnen ein Bruder Herreiro und ein eingeborener Sion gefangen worden.

Der Ausdruck des Vandeseisenbahnrates tritt heute zusammen, um Tarifmaßregeln für die Verbilligung des Transportes von frischem Fleisch zu beraten.

Ein in London auf König Haakon angeblich geplant gemeinsames Attentat soll durch die Meldung der Polizei verhütet worden sein.

Eine dem Reichstag zugegangene Deutscherit des großen Generalabs, über den Aufstand in Südwesafrika spricht sich ziemlich pessimistisch aus.

* Näheres siehe unten.

Die deutsche Technik.

Die Festtage in München, die mit großem Pomp inszeniert wurden, bedeuten einen Triumph der deutschen Technik, der sogar Kaiser Wilhelm seinen Tribut zu entrichten kam. Glanzvoll nach außen hin müssen diese Feste aber auch den Leuten, die da die Bauteile zu dem Riesengebäude der deutschen Technik mühsam genug zusammengetragen haben, eine Genugtuung dafür bereiten, daß man sie sonst nicht „für voll“ ansehen will, daß sie bisher in unserem öffentlichen Leben nur zumeist als Alshenbrödel an der Tür stehen mussten. Denn das läuft sich leider, wenn man aufrichtig sein will, nicht leugnen, daß die Vertreter der Technik bisher nicht die Würdigung bei uns finden, die sie in Wirklichkeit verdienen.

Deutschland ist in den letzten zwei Jahrhunderten auf technischem Gebiete allen anderen Kulturstaatn vorausgegangen. Mögen manche technische Zweige heute in England oder in Nordamerika besser vertreten sein, als bei uns, im allgemeinen ist doch der deutsche Ingenieur, der deutsche Techniker in aller Welt geehrt und gesucht, und in den fernsten

Himmelsstrichen sind es gerade die Deutschen, die hier als Pioniere einer neuen Wunderzeit das größte Ansehen verdient haben. Deutscher Unternehmungseifer hat sich über ferne Meere gewagt und deutsches Können hat dort Großartiges geschaffen. Werke deutscher Technik finden wir heute selbst im unzugänglichen Lande, in China, und wenn heute der deutsche Name im Ausland geachtet und angesehen ist, so verdanken wir das weniger unserer großartigen auswärtigen Politik, als vielmehr der deutschen Technik, die für uns bahnbrechend gewirkt hat, die uns den Weltmarkt eroberte und ein Werk vollbracht, das mit Wassergewalt sich nicht hätte erzwingen lassen. Einst war es England, das vorbildlich für die ganze Welt war, heute werden in Glasgow und an anderen Stätten, wo die Technik blüht, deutsche Ingenieure gefeiert, und wenn man es auch nicht eingesehen will, die Hochachtung vor der deutschen Technik ist selbst in England, dem Lande des nationalen Stolzes, nicht gering.

Nur bei uns weiß man noch immer nicht, was man der Technik schuldet — kein Prophet wird in seinem Vaterlande gehabt. Man gibt unseren Technikern jetzt glänzende Feste, man hat der Technik einen großartigen Tempel zugesetzt, zu dem kein Geringerer als unser Kaiser den Grundstein legte, aber der Techniker selbst wird lange nicht entsprechend eingeschätzt, und wenn die Feste vorüber sind, dann kann er sich ruhig wieder in die Ecke stellen, in der er von Anfang an gestanden hat. Das ist nun einmal so im Lande der Dichter und Denker, die den konkreten Wissenschaften nicht die gehörige Achtung zugedehnen lassen. Wer heute eine neue Art der Reitschrift entzerrt, wer ungezählte und unverstehbare Wände über irgend einen alten Text schreibt, wer in den Pandeten besser zuhause ist, als in seiner eigenen Hofstaatskammer, der ist ein großer Mann. Die Wenigsten wissen ja warum, aber die jüngste Gelehrtenrepublik sagt man gerne — kennt ihn als Größe an, stempt ihn entsprechend ab, und sein Ruhm widerhallt in allen Himmelsrichtungen. Für die Mitwelt und die Nachwelt ist seine Arbeit zum weitaußen größten Teil völlig bedeutungslos, aber das macht nichts.

Der Mann aber, der eine neue Maschine erfindet, der sich auf dem Gebiete der Technik hervorhebt, muß schon ganz Gewaltiges leisten, wenn man ihn deswegen etwa besonders hochschätzen soll. Wir wissen im Augenblick nur einen, der es auf diesem Gebiet der Erfindungen ganz besonders weit gebracht hat, den Erfinder der X-Strahlen. Die anderen, die da militärischen Anstrengungen auf dem Riesenbau der Technik stehen im Schatten. Schön von der Zeit an, da sie sich der Technik widmen. Beim Abgang vom Gymnasium scheiden sich die jungen Leute in solche, die die Universität besuchen, und in andere die auf die technische Hochschule gehen. Und die Letzteren sind „nicht voll.“ Denn unter ihnen sind wieder Jünglinge, die von einer Industrie-Schule kommen, und mit solchen Leuten kann der heilige Körpers nicht verfehlern. Denn diese Technischen Hochschüler müssen ja arbeiten, sogar Arbeiterdienste tun, wenn sie praktizieren, und der Jurist, der Philologe kann sie daher höchstens mit großer Mühe ansehen. Von den Technikern, die nicht auf

der Hochschule herangebildet wurden, ganz zu schweigen, die gehören ja zum Proletariat, wenigstens nach der Meinung unserer eingebildeten Musenjünglinge. Leider aber hält diese Einbildung auch in späteren Jahren vor.

Wer hat es in deutschen Landen jemals erlebt, daß ein Techniker im staatlichen oder städtischen Dienst über eine beschleidete Stellung hinausgekommen wäre? Da haben wir die Juristen und damit ist die Geschichte zu Ende. Das Recht und die Pandeten in Ehren, aber etwas Verkehrteres gibt es auf der ganzen Welt nicht, als die Vorzugsstellung der Juristerei. Man kann zum Ingenieur viel zu unlug sein, und doch mit einem Bruchzweiter durchs juristische Examen kommen, was dann im Vorraus zu allen Verwaltungsstellungen prädestiniert. Da ist nun der Dr. ing. eingeschult worden — hat es vielleicht etwas genutzt? An einem Vorwärtskommen des Technikers an der Staatskrippe ist nicht zu denken. Da führen im Verwaltungsräume Juristen, die nicht einmal eine Dampfmaschine von einer Dynamomaschine unterscheiden können, aber sie haben das „technische Referat.“ Natürlich, als Juristen müssen sie die Geschichte doch verstehen! Ein tüchtiger Techniker, der sich im privaten Dienst ein hübsches Stück Geld verdienen kann, wäre unlug, wenn er in den Staatsdienst trate, um dort ganz hinten stehen zu bleiben und von den Juristen über die Achsel gelehen zu werden.

Das sind wenige feste Gedanken, aber sie lassen sich nicht bannen, auch nicht durch den Glanz der Münchner Feste. Und auf eine Besserung ist leider wenig zu hoffen!

Politische Tagesschau.

Aue, 16. November 1906.

Schöne Worte.

Es war ein eigentliches Spiel des Zufalles, daß an demselben Tage, wo Fürst Bülow im Reichstage auf die sehr pessimistisch gehaltene Interpellation des Abgeordneten Bassermann den politischen Himmel in rosenroter Beleuchtung zeigte, Wiener Blätter von neuen militärischen Maßnahmen Österreich-Ungarns in Dalmatien zu berichten wußten, die sich ganz unverkennbar gegen die beiden Balkan-Verbündeten, Serbien und Montenegro, sowie gegen Italien wendeten. Ohne weiter Aufhebens zu machen, in aller Stille, hat die habsburgische Monarchie die Garnisonen der Kriegssäulen Cattaro und Senjencico sowie der Städte Zara, Ragusa und Spalato um nicht weniger als 10 Bataillone Infanterie und Landwehr verstärkt. Ferner wird in Süddalmatien das Kommando einer neuen Gebirgsbrigade aufgestellt werden und Dalmatien erhält überhaupt bedeutende Gebirgsartillerie-Befestigungen. Nach Sebenico kommen zu Beginn des nächsten Jahres auch die galizischen Feldartillerieregimenter Nr. 2 und 3. Mit diesen Truppen-Transfertierungen von Galizien nach den südwestlichen Landesteilen, die ununterbrochen stattfinden, wird die militärische Position Österreich-Ungarns an der italienischen Grenze außerordentlich verstärkt, was deutlich genug beweist, mit welcher Groß-

Marcel Prévoist über Deutschland.

Eine Epistel Marcel Prévoists über Deutschland ist an und für sich interessant, wenn aber der Romancier, wie er diesmal im Figaro tut, mit ruhiger Mäßigung und mit Bezugnahme auf die französische Geschichte einige zutreffende Warnungen nach Deutschland hin richtet, so verdient er mit besonderer Aufmerksamkeit angehört zu werden. Indem er als Ausgangspunkt die Urteile von Röpold wählt, ohne sie indessen breitzutreten, kommt er zu folgenden weiteren Erwägungen:

Ich begreife vollkommen, daß der Kaiser für diesen Scherz wenig Gesicht hat, da er so großartig die historische Wahrheit illustriert, daß der aussichtslose Kultus der Kraft seine ganz besondere Komik hat, eine Komik, deren sich die künstlerische Feinheit der Italiener an der Schöpfung der bekannten Bassenfigur, des Matamore, bediente. Bleiben wir indessen Deutschland gegenüber gerecht; dieses arbeitsame, ehrliche und disziplinierte Volk ist in seiner Gesamtheit nicht für die Bosen verantwortlich, die seine Regierenden es einnehmen lassen. Ganz Deutschland ist nicht Matamore.

Neben dem Deutschland der Kraft gibt es auch das Deutschland des Gedankens und das Deutschland der Arbeit. Wenn anderswo Deutschland in den letzten dreißig Jahren nicht gerade an allererster Stelle in Wissenschaft und Kunst glänzt hat, so hat es doch, besonders in der Wissenschaft, einen hervorragenden Platz sich gewahrt, zwar wenig große Entdeckungen, aber sehr viele Beiträge zum allgemeinen Fortschritt ge liefert.

Weniger als alle anderen dürfen die Franzosen leichtfertig von der deutschen Kraft sprechen, da sie noch immer ihre Spuren fühlen müssen, und da die über ein Dritteljahrhundert alte Niederlage noch immer das aktuelle Ereignis unseres Landes ist, das Ereignis, das auf dem internationalen wie auf dem inneren

Leben lastet. Die Greisbarkeit der deutschen Kraft konnte der Welt, wie ehemals die der römischen, jenen mit Achtung verbundenen Reid einschlägt, der die Völker von vornherein unterwarf und sie die Knechtschaft fast wünschen läßt. In den Jahren unmittelbar nach dem Kriege schien das auch wirklich so zu sein; alle Völker wollten die Trabanten der neuen Sonne werden. Heute ist Deutschland reicher, bevölkerter, gerüsteter; es hat nichts von seiner früheren Kraft eingehüttet, im Gegenteil, und doch entfernen sich die Völker von ihm.

Man bemerkte in allen Ländern der Welt, die nicht mit deutschem Gelde bezahlt sind, ein Gefühl des Misstrauens und der Antipathie, das die Bemühungen der Regierenden nicht zu verhindern vermögen. Wie ist das gekommen? Weil die deutsche Kraft sich zu viel in Worten und Neuerlichkeiten verzettelt hat. Jeden Augenblick erinnerten sensationelle Telegramme oder ausschauernde Reden die Welt daran, daß Deutschland sein Pulver trocken und seinen Degen geschärfte hielte. Bei jeder Hospitals- oder selbst Schuleinweihung wurde der Menge eine behelmte, bis auf die Zähne bewaffnete Germania vorgeführt, die sich auf eine Kanone stützte. Allmählich betäuben das die Völker seit. Sie sagten sich: Unsere Nachbarn werden doch etwas unangenehm mit ihren ewigen Drohungen!

Inzwischen bereuhte sich auch das deutsche Volk etwas an dem Ruhmesweine, dem ihm seine Führer reichlich eintheilten. In der Fabrik wie im Laboratorium, in Gymnasien, Turnställen, wie in Theatern war nur von deutscher Stärke, deutscher Marine, deutschen Kanonen und deutscher Vorherrschaft die Rede. Der Fremde wurde in Deutschland zwar mit äußerster Liebenswürdigkeit empfangen, besonders der Franzose, aber man gab ihm zu verstehen, daß er überhaupt nur wegen der Duldsamkeit Deutschlands eine eigene Nationalität noch hätte und daß das übrigens befragswert für ihn sei. Man erinnerte mit einem gutmütigen Lächeln an unsere Niederlage und schleuderte Drohungen gegen uns, indem man uns jovial auf die Schultern klopfte.

Sagte mir doch ein Berliner Kommerzientrat, als ich eine schöne Bronze bei ihm bewunderte, auf meine Frage, ob das deutsche Werk wäre: Nein, um solche Kunstbronzen herzustellen, brauchen wir noch einen Krieg! — Und sagte nicht Bebel den französischen Delegierten auf dem internationalen Kongreß bezüglich der Arbeiter-Alterspensionen: Eure Arbeiter werden ihre Pensionen erhalten, wenn wir sie annexiert haben! Alles das hat Deutschland vor der Welt, nicht vor Frankreich allein, ein unsfreundliches, drohendes Aussehen, das Aussehen eines Matamore gegeben. Ich behauptete nicht, daß der Schnurrbart des Matamore falsch und mit Draht an der Nase befestigt sei, daß seine Stiefel aus Pappe, sein Säbel aus Silberpapier seien, denn es wäre lächerlich und gefährlich, die sehr wirkliche Kraft unserer Nachbarn zu leugnen oder zu verpotzen. Ich sage nur: Es ist schade, daß bei all den Gründen, die Würde in der Kraft zu bewahren, diese furchtbaren Nachbarn sich auf die Braklerie, die läßt beobachtete Drohung, auf das Paradiere verlegt haben. Wir in Frankreich kennen das nur zu gut und wir wissen, was das uns kostet hat. Wenn man stark ist und fortwährend von seiner Stärke spricht, so liegt man schließlich das Beste von seiner Kraft in seine Worte.

Man bemerkte allmählich nicht mehr, wenn die wahre Kraft sich vermindert, weil man nur mit Schnurrbärten, Stiefeln und dem großen Säbel befestigt ist . . .

Der dicke Ringlämpfer, der seine Muskeln photographieren läßt, ist etwas komisch. Das Abenteuer des Berliner Schusters hat die Niederdrückung der Geister und Willen vor dem Apparat der Kraft gezeigt. Der allgemeine Nachausbruch, den in der Welt dieses Abenteuer hervorruft, ist eine erste Warnung, eine noch sehr unbedeutende Bildung für das fairerliche Deutschland. Die Geschichte, unsere besonders, zeigt, daß man auch andere ersieben kann, die nichts weniger als komisch sind!

macht man in Wien den nächsten Krieg erwartet. — Wie sagte doch Fürst Bülow? „Alle verständigen Italienschen Politiker“, so äußerte er sich, „finden zu patriotisch und zu klug, als daß sie das italienische Staatschiff aus dem ruhigen Hafen des Dreibundes hinaus führen möchten in die stürmische See neuer Gruppierungen zu kompakter und abenteuerlicher Fahrt.“ Kommentar hierzu wohl überflüssig! Aus diesem geradezu drastischen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis läßt sich zur Genüge erschließen, wie wenig reellen Untergrund die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers haben, und es wäre ein Leichtes, in ähnlicher Weise auch den übrigen Teil seiner schönen Rede die grausame Wirklichkeit gegenüber zu stellen.

Die Fleischsteuerung.

Eine der zur Rinderhaltung der Fleischnot von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen besteht, wie gesmeidet, darin, daß frisches Fleisch als Stützgut in Einfuhr zu gewöhnlichen Stützgutsäcken befördert werden soll. Der preußische Eisenbahminister hat den Landesisenbahnrat erlaubt, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob ein öffentliches Verlehrbedürfnis für die beantragte Dextarifierung vorliegt. Er hat diesen Antrag in einem Schriftsatz begründet, in dem er ausführt, daß die Voraussetzungen für die Aufnahme in den Spezialtarif für bestimmte Güter, nämlich leichte Verderblichkeit, wirtschaftliche Wichtigkeit und nicht zu hoher Wert des Gutes, bei frischem Fleisch als vorhanden angesehen werden können. Die Folge der geplanten Maßnahme werde voraussichtlich sein, daß künftig größere Mengen frischen Fleisches als bisher als Stützgut bezeugt werden, sei es von mehreren Familien, die sich hierzu zusammenfinden, sei es von Konsum-, Einkaufs- und Haushaltvereinen, die in allen großen und mittleren Städten bestehen. Schon die dadurch gewährte bessere Möglichkeit des unmittelbaren Bezuges durch die Verbraucher sei geeignet, auf Viehhändler und Fleischer, und die Möglichkeit eines direkten Bezuges durch die Fleischer auf Viehhändler und Fleischkommissionäre einen gewissen Druck auszuüben. Diesem Bedürfnis gegenüber genüge es, die Mahregel auf Stützgut zu beschränken, während bei der Ausdehnung auf Wagenladungen der Gewinn im wesentlichen nur den Großhändlern zugute kommen würde.

Schiffssjungen für die deutsche Marine.

Die Marinewaltung wird im nächsten Jahre 1600 Schiffssjungen einzetteln. Eine so große Zahl ist niemals erreicht worden und wird auch wohl nicht wieder erreicht werden, denn die Einstellung so vieler Jungen ist ein durch verschiedene Umstände bedingter Ausnahmefall. Bekanntlich wird vom nächsten Jahre ab die Ausbildung der Schiffssjungen geändert. Es wird nicht nur die Ausbildungsdauer von 1½ auf 2 Jahre verlängert, sondern auch der Unterrichtsstoff durch Einführung der Artillerielehre in den Lehrplan erweitert. Gleichzeitig ist als Termint der Einstellung statt des Frühlings der Herbst gewählt worden. Um nun einem Personalmangel, der aus der verlängerten Ausbildungszeit entstehen könnte, vorzubeugen und dem steigenden Personalbedarf Rechnung zu tragen, sollen im Frühjahr nächsten Jahres 750 Schiffssjungen eingestellt und in der bisherigen Weise ausgebildet werden. Nun ist nur, daß als viertes Schuljahr der Kreuzer „Tetra“ herangezogen werden soll, weil die Jungen auf den bisher verwendeten drei Schiffen nicht alle unterzubringen sind, denn bisher wurden jährlich nur 600 Jungen eingestellt. Im Herbst nächsten Jahres tritt dann die Neuorganisation in Kraft, die die Einstellung von jährlich 850 Schiffssjungen vorsieht. Diese Jungen werden zunächst ein halbes Jahr an Land des in ein Kaiserschiff umgebauten früheren Panzerschiffes „König Wilhelm“ eingedosselt und kommen erst im folgenden Frühjahr, wenn die im Frühjahr 1907 eingestellten Schiffssjungen mit den Schulschiffen von den Auslandoreisen zurückgekehrt sind und ihre seemannsche Ausbildung beendet haben, an Bord der eigentlichen Schulschiffe. Daß der Bedarf an Schiffssjungen ohne Schwierigkeiten gedeckt wird, darf als sicher angesesehen werden. Der Andrang war immer so stark, daß bei weitem nicht alle tauglichen Jungen angenommen werden konnten. Als zukünftige Schulschiffe sind die fünf Kreuzer der „Tetra“-Klasse anzusehen. „Tetra“ kommt, wie schon gesagt wurde, im Frühjahr 1907 in Dienst. „Victoria Louise“ und „Hertha“ werden voraussichtlich 1908, „Hansa“ und „Wineta“ 1909 für Schulschiffszwecke bereit sein. Die jetzt verwendeten Segelsregatten müssen so lange benutzt werden, bis die Kreuzer ihren Dienst als Schulschiffe beginnen können.

w. Das Kaiserpaar auf Reisen. Der Kaiser fuhr gestern vormittag von Donaueschingen mit den fürstlichen Herrschaften mit Gefolge zur Jagd bei Aalen und Dürheim. Das Frühstück wurde im Walde eingenommen. Die Kaiserin ist gestern nachmittag 3 Uhr 10 Minuten von Baden-Baden abgereist. Am Bahnhofe stand eine herzliche Verabschiedung von der Großherzogin von Baden statt.

v. In das preußische Herrenhaus berufen wurde durch kaiserlichen Erlass vom 1. d. Ms. der Rittergutsbesitzer, Major a. D. Randolph von Byern auf Parchen im Kreise Jerichow II anstelle des verstorbenen Gutskommisarius v. Ratte auf Berlin.

w. In der Sitzung des Bundesrats am gestrigen Donnerstag wurde die Vorlage wegen des Entwurfs eines Gesetzes über die Herstellung von Zigaretten in der Hausharbeit, dem Ausschuß überwiesen.

Nein, Podo Erbe werd' ich nicht! Regierungspräsident von der Heidebrandt und der Lape, der verschiedentlich als Nachfolger von Pobbelniest genannt wurde, hat wie verlautet, die Übernahme des Portefeuilles des Landwirtschaftsministeriums abgelehnt.

w. Großherzog von Achenthal in Berlin. Reichskanzler Bülow hatte Donnerstag nachmittag eine längere Besprechung mit dem österreichisch-ungarischen Minister Baron v. Lehrenthal. Eine weitere Meldung besagt: Der österreichische Minister des Auswärtigen Reichsminister Vega von Achenthal ist abends 6½ Uhr von Berlin wieder abgereist.

Dernburgs Debüt. Der neue Kolonialdirektor Dernburg wird am nächsten Montag, den 19. November, vor dem Reichstag sein Programm entwickeln.

Bestellte Arbeit ist die Interpellation Bassermanns über die auswärtige Politik gewesen. Er hat die Interpellation im Einverständnis mit dem Reichskanzler eingebracht, um diesem Gelegenheit zu einer großen Rede zu geben, die „ausklären“ wirken soll. So also wird's gemacht, um sein Talent leuchten zu lassen!

Die sozialdemokratische Parteischule in Berlin ist gestern eröffnet worden. Das Schullokal ist Lindenstraße 3, Hof 5. Es werden lehren: Dr. Hugo Heinemann über Strafrecht, Strafprozeß und Strafvozung, Dr. Rud. Hilferding über Wirtschaftsgeschichte, Nationalökonomie, Simon Hayek über Gewerbswesen, Genossenschaften, Kommunalpolitik. Dr. Franz Wehring über Geschichts- und politischen Parteien. Dr. Anton Pannier über Historischer Materialismus, Soziale Theorien. Dr. Kurt Rosenthal über Bürgerliches Recht. Heinrich Schulz über mündlichen und schriftlichen Gedanken. Zeitungstechnik. Arthur Stadthagen über Arznei- und Soziale Gesetzgebung, Gesinderecht, Verfassung.

Aus dem Reichstage.

(Von Berliner Büro des Auer Tageblattes.)

Der Sitzungssaal zeigt heute wieder viele Lücken, und auch die Diskussion über die Interpellation Bassermanns nahm einen schleppenden Verlauf. An Stelle des Reichskanzlers hatte heute der Staatssekretär des Außenamtes Herr von Tschirsky am Regierungssitz Platz genommen und daß dessen Erscheinen nicht dieselbe Anziehungskraft ausübte wie das Auftreten des Reichskanzlers, zeigte das leere Haus. Herr von Tschirsky entschuldigte sich, daß er am ersten Tage nicht anwesend sein konnte, weil ihn sein Aufenthalt in München daran verhindert habe. Aber die Herren möchten nicht glauben, bemerkte er, daß er sich in Bayerns Hauptstadt zu seinem Vergnügen aufgehalten habe. Nach ihm ergriß der deutsch-soziale Liebermann v. Sonnenberg das Wort, und er ging überaus scharf mit dem Reichskanzler ins Gericht. Er führte manche witzige Parole gegen den Kanzler, aber seine Ausführungen verloren zum Teil an Wirkung, weil er mit zu lauter Stimme sprach. Auch der nächste Redner der Rechten Zimmermann hatte die Reichsregierung scharf an und wandte sich besonders gegen ihren Justizakt, der auf die Nervosität von oben zurückzuführen sei. Das Einzige, worauf sich Deutschland verlassen könne, sei seine Armee. Als letzter Redner kam der freisinnige Gothein, der sich in seiner Rede im großen und ganzen an den Gebanftengang der Ausführungen des gestrigen Sprechers von der freisinnigen Volkspartei hielt. Auch er wurde leider sehr schlecht verstanden. Hiermit war die Debatte über die Interpellation Bassermanns recht interesselos zu Ende gegangen und das hohe Haus beschäftigte sich sodann mit Wahlprüfungen. Dabei entpann sich eine heftige Debatte über die Wahl des Abgeordneten Schütter (Frei.-Röns.) Cottbus und des Konservativen Wallenrodt-Kösling, auf die beiden Mandate für den Fall ihrer Ungültigkeitserklärung die Freisinnigen spekulierten. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Das Zentrum hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der zur Sicherung und Erweiterung der Immunität der Reichstagsabgeordneten eine Änderung des Artikels 30 der Reichsverfassung vorstellt. Außerdem beantragt das Zentrum, das hierzu von den verschiedenen Fraktionen gestellten Anträge einer besonderen Kommission zur Vorberatung zu überweisen.

Die Post schreibt: Wie wir hören, hat die polnische Fraktion des Reichstags beschlossen, den polnischen Schulstreik nicht im Reichstage zur Sprache zu bringen, sondern die Angelegenheit erst bei der Staatsberatung im preußischen Landtag zu erörtern. Der Beschluss scheint aus der Erwögung heraus gefaßt zu sein, daß die Regierung die Behandlung einer rein preußischen Angelegenheit im Reichstage ablehnen wird.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die fröhliche,elige Weihnachtszeit naht mit Machtstritten heran. Tausende und abertausende fleißige Hände regen sich und unsere Geschäftswelt hat sich schon gerüstet und tüftet emsig weiter, um ein glänzendes Weihnachtsfest zu erzielen. Um ein solches zu erzielen, ist für jeden Geschäftsmann von Aue und Umgebung das Insierieren im Auer Tageblatt und zwar das rechtzeitige und rationelle das sicherste Mittel. In unserer modernen Zeit ist eben das Insierieren ein ganz gewaltiger Machtstall geworden. Nur wer das Insierieren in rationaler Weise betreibt, kann auch auf ein glänzendes Weihnachtsfest hoffen und wer nicht schon jetzt mit seinem Insierieren beginnt, schmälert ganz bedeutend seinen Verdienst. Unsere Geschäftswelt will ganz besonders die nachfolgenden 10 Insierungsgebote verläßlich halten, denn sie führen zum Sicherer Erfolge: 1. Insieriere jetzt zeitig, d. h. insieriere schon Wochen vor dem Fest, denn je frühzeitiger du mit dem Insierieren beginnst, desto mehr prägt sich dein Geschäft, prägen sich deine Waren dem Publikum ein. 2. Insieriere rationell, d. h. fortwährend und in einer gewissen Abwechslung. 3. Wähle große, aller Welt in die Augen fallende Insierate; kleine Insierate werden vielleicht übersehen. 4. Verschleke deinen Insieratenpulover nicht mit einem Mal; bringe deine Objekte einzeln auf den Markt. 5. Insieriere mit Pathos, unterstreiche zwei oder drei Worte deines Insierats hunderstach, alles andere lasse unbekannt. 6. Beachte das Arrangement deines Insierats; auch hier liegt die Keitsheit. 7. Lege einen gewissen Stil in die äußere Form deines Insierats; Eigenart wird immer beachtet. 8. Behalte aufmerksam die Insierate deiner Konkurrenten im Auge! von ihnen lannst du oft viel lernen. 9. Wer insieriert, darf die Geduld nicht vertieren; Geduld zahlt sich beim Kaufmann immer aus. 10. Beachte du alle diese Regeln, so wird dein Insierat die sicherste Quelle zum Reichtum sein.

Votterie für das Volksfestschlachtdenkmal. Am gestrigen dritten Ziehungstag wurden folgende Nummern mit größeren Gewinnen gezogen: Nr. 2.6.26 mit 25.000 M., 68.329 mit 500 M., 17.317 mit 100 M., 33.3 mit 20.000 M., 12.025 mit 100 M., 140.687 mit 300 M., 136.559 mit 200 M., 167.275 mit 100 M., 62.424 mit 100 M., 10.602 mit 200 M., 68.510 mit 200 M., 181.503 mit 100 M., 149.658 mit 300 M., 44.391 mit 100 M., 178.584 mit 100 M., 38.004 mit 300 M., 1.229.4 mit 1.000 M., 67.010 mit 100 M. und 133.005 mit 100 M. (Ohne Gewähr!)

Feuerbestattung und Geistlichkeit. Das neueste Verordnungsblatt des Landeskonsistoriums enthält u. a. auch die Anweisungen an die Geistlichen über ihre Beteiligung in Feuerbestattungsfällen, wie solche in der Synode geregelt und nunmehr durch Erlass vom 8. November 1906 Schrift geworden sind. In den einleitenden Worten wird erwähnt, daß die gründliche geistliche Stellung der Kirche zur Feuerbestattung durch die neuesten Bestimmungen unberührt bleibt. Denn „die Feuerbestattung ist keine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Feuerbestattung beteiligt ist. Denn „die Feuerbestattung ist eine kirchliche Bestattungsweise“. Daher ist auch kein Geistlicher zur amtlichen Beteiligung verpflichtet. Unter Wahrung dieser grundsätzlichen Stellung werden in fünf Paragraphen die weiteren Anweisungen gegeben, im Sinne der Synodalbestimmungen, wonach die kirchliche Trauergemeinde auch in der Fe

Am Morgen des 15. November trat fast überall Auflösung und Frost ein. Auch hielt tagsüber das heitere sonnige Wetter an, sodass die Temperatur wieder im Maximum bis 8 Grad (Dresden) stieg. Das Barometer stand nur noch bis zu 7 Millimeter über seinem Normalwert und fiel im Laufe des Tages rasch. Die Windrichtung hatte sich von Westen über Süd nach Südosten und Osten gedreht. Am Morgen war starke Neuschneedecke.

Meldung vom Fichtelberg: Nachts starker Nebel, schwache Schneedecke bis 1000 Meter herab, Schneetiefe 10 Zentimeter. Starke lang anhaltender Reif, schwacher Rauhrost. Glänzende Sonnenunter- und Aufgang, Himmelsfärbung gelb und orange.

Wettervorhersage für den 17. November.

Starke westliche Winde.

Meist trübe.

Wettsch Niederschläge.

Temperatur nicht erheblich geändert.

Wetterhäuschen der König Albert Brücke.

Heute früh 7 Uhr: Barometerstand 723. Temperaturstand +3 Grad. Feuchtigkeit 23. Windrichtung O.

Aue, 16. November.

(Das folgende unterliegt dem Urheberrecht und darf auszugsweise oder in ganzer Ausdehnung nicht aus dem Auer Tageblatt ohne schriftliche Genehmigung abgedruckt werden.)

1. Otto Burckhardt † Vor einigen Tagen meldeten wir, dass Herr Sparkassenklassierer Otto Burckhardt von einem Schlaganfall betroffen worden war. Obwohl in den folgenden Tagen eine leichte Besserung eingetreten ist, ist Herr Burckhardt dennoch gestern abend leider an den Folgen im Alter von 63 Jahren verschieden. Die Stadt verliert in ihm einen pflichtgetreuen und anspruchsvollen Beamten, dessen Hinscheiden in allen Kreisen der Bürgerschaft tiefe Teilnahme hervorruft wird. Die Verdienste des Verbliebenen haben wir erst kürzlich gewürdigt, als ihm vergönnt war, am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum gemeinsam mit der Sparkasse zu feiern, deren ältester Beamter er war. Der Verschiedene ist vom König von Sachsen durch Verleihung des Albrechtskreuzes ausgezeichnet worden. Friede seiner Asche!

* Dem hiesigen Königl. Amtsgerichte ist vom 1. Dezember 1906 ab der zum Amtsgericht ernannte Herr Dr. Hans Richard Klien aus Dresden zugewiesen worden.

Eisenbahnbauamtsjubiläum. Der hier allseits überaus beliebte und geachtete Güteklassierer Herr Günther feierte vor kurzer Zeit sein 30jähriges Beamtenjubiläum. Zu Ehren des Herrn Jubilars hielt der Verein der Beamten der Königl. Sächs. Staatsseebahn gestern im Hotel zur Eiche eine Versammlung ab, in der der Obmann der Ortsgruppe Aue, Herr Stationsassistent Kolb, der großen Verdienste des Herrn Günther als langjähriges, treues, eisiges und tüchtiges Vereinomitglied gedachte und die besten Glückwünsche vom Bezirksvorstand Aue, ferner von der Ortsgruppe zum Ausdruck brachte. Der Abend verlief in der besten Stimmung und man konnte sehen, welche gute Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen besteht.

Über den Obermeistertag für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, der gestern im Mündental abgehalten wurde, finden unsere Leser einen ausführlichen Bericht in der Beilage.

v. Die Engere Vereinigung im Verbande deutscher Handlungshilfen hielt gestern abend im neuen Saale des Bürgergartens ihr Herbstvergnügen ab. Die Einleitung bildete ein von der Stadtkapelle ausgelöschtes Konzert. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hempel, begrüßte die anwesenden Gäste und hob in seiner Rede die Bemühungen und Ziele des Vereins hervor, die dahin gehen, handelspolitische Einrichtungen zu schaffen zum Zwecke der Verbesserung und Hebung des Kaufmannsstandes. Besonders erwähnte er das gute Einvernehmen mit der Prinzipalität, mit der der Verein bei der Verwirklichung seiner Ziele Hand in Hand gehe. Den Schluss seiner Rede bildete ein Hoch auf den Landesherrn. Stadtrat Schubert dankte zugleich auch im Namen der städtischen Behörden für die ergangene Einladung. Dem Konzert schloss sich eine theatrale Auführung an, die von dem Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der darauffolgende Ball hielt die zahlreich erschienenen Teilenehmer in heiterer Stimmung noch lange zusammen.

* Im Erzgebirgsverein Auerbach wird am Dienstag, den 20. November, abends 8½ Uhr ein Steinmetz-Vortrag über Bildung und Naturgenuss stattfinden, mit dem eine Ausstellung von Quarzsteinen des Vortragenden verbunden ist. Die Veranstaltung, der allgemeines Interesse entgegengebracht wird, wird im Saale des Blauen Engels abgehalten.

e. Vermieth wird seit letzten Dienstag der Schneidermeister Johann Graf von hier. Er ist seit diesem Tage nicht wieder in seine Färberstraße 18 belegte Wohnung zurückgekehrt. Über sein Verschwinden oder etwaigen anderweitigen Aufenthalt herrscht noch völliges Dunkel.

* Zu dem Eisenbahnunfall, über den wir gestern schon nach uns gewordenen Mitteilungen berichten konnten, liegt jetzt eine authentische Meldung vor, die besagt: Mittwoch mittags gegen 1/4 Uhr ist zwischen Zwönitz und Bernsbach die Maschine des Stollberg-Schlettauver Personenzug infolge Schienenumsturz mit zwei Achsen entgleist. Verletzt wurde dabei niemand. Der Zug muhte durch eine von Schlettau herbeigegangene Maschine weiterbefördert werden. Weitere Betriebsstörungen sind nicht entstanden.

Beiersfeld, 16. November.

Wohnbewegung. In der hiesigen Metallwarenfabrik von Albert Frank hatten die dort beschäftigten Metallarbeiter Forderungen eingereicht. Die Firma lehnte aber die Forderungen ab, worauf die Arbeiter in den Ausstand traten.

Kaßlau, 16. November.

i. Schones Pferd. Aus bisher unermitteltem Anlaß schenkte bei Grünsädel das Pferd eines Schwarzenberger Grünwarenhändlers und jagte mit dem vollen Wagen auf der hiesigen Straße weiter, wobei der Wagen heftig anprallte, sodass das Rad vollständig zertrümmert wurde und die Grünwaren auf die Straße geschleudert wurden. Einige Pferde Männer hielten schließlich das Pferd fest, das glücklicherweise wie der Geschäftsführer keinen weiteren Schaden gelitten hat.

Niederhäschen, 16. November.

* Der hiesige Konsumverein, eine Filiale des Konsumvereins Bautzen, die vor nunmehr sechs Jahren hier errichtet wurde, hat sich dermaßen in seinen Geschäften ausgedehnt, dass sich der bisher innegehabte Laden als zu klein erwies. Der Verein kaufte deshalb die hiesige alte Schule an, in deren Räumen die Geschäftsstellen nunmehr untergebracht sind.

Schneeberg, 16. November.

* Der Agl. Sächs. Kriegerverein für Schneeberg und Umgebung feiert Montag den 19. November sein 10. Stiftungsfest, zu dem das Projekt im Interatentell dieser Nr. zu erscheinen ist.

Gerichtsraum.

Verhandlungen der 1. Strafsammer des Landgerichts Aue am 15. November.

Unter dem 9. August d. J. ist vom Stadtrate zu Aue eine Strafverfügung eingefordert worden, nach der dieser auf Grund der Bekanntmachung des Stadtrates Aue vom 2. August 1906 mit 30 Mark Geldstrafe belegt worden ist, weil er am 5. August in den Abendstunden einige Fabrikarbeiterinnen von Aue trotz des städtischen Verbots aufgeföhrt hatte, nicht in den Geschäftsstätten eines bestimmten Restaurants in Aue zu verkehren und dadurch den Wert dieser Wirtschaft in seinem Gewerbe zu beeinträchtigen unterzogen habe. Auf den von W. gegen die Strafverfügung erhobenen Einspruch hat es jedoch das Schöffengericht Aue in seiner Sitzung vom 31. August d. J. bei der in der Strafverfügung ausgeworfenen Strafe gelassen. Gegen das Schöffengericht hat nun W. Berufung eingeregt, worauf er auf Grund des Berufungsverhandlungsergebnisses freigesprochen worden ist.

Weiter sind unter dem 28. August d. J. von genanntem Stadtrat dem Geschäftsführer des deutschen Metallarbeitsverbandes in Stuttgart für Aue, Adolf H. und dem Formier Max F. in Aue je eine Strafverfügung auf Grund der angezogenen städtischen Bekanntmachung eingefordert worden, nach der H. mit 50 Mark und F. mit 20 Mark Geldstrafe belegt worden sind. H. hatte am 26. August in Aue Flugblätter mit dem Aufdruck: „Arbeiter von Aue! denkt stets daran, dass auch der Saal des... zur Abhaltung von Versammlungen nicht zur Verfügung steht, trinkt hier dort, wo man auch gern sieht.“ die er zuvor durch den Formier F. bezogen hatte, in die von ihm H. vertriebene Metallarbeiterzeitung einlegen und dann an die Abonnenten dieser Zeitung durch F. mit ausgetragen lassen. Weil die Flugblätter mit der Zeitung an die Abonnenten ausgezogenen waren, haben beide dadurch den Gewerbetreib des Wirtes jenes Lokals zu beeinträchtigen unterzogen. Beide haben wegen dieser Strafverfügungen auf gerichtliche Entscheidung angeklagt und wurden daraufhin vom Schöffengericht Aue am 21. September H. zu 50 Mark und F. zu 20 Mark wie in den Strafverfügungen ausgeworfen verurteilt. Die gegen das Schöffengericht eingegangene Berufung der beiden Beurteilten wurde verworfen.

werden auch diesmal wieder viel wichtige Dingen, noch nicht aber so viele, niemanden interessierende Verhandlungen, über die ausführlich zu berichten die Gesellschaft langweilen würde. Das Auer Tageblatt, seinen alten Grundzügen getreu bliebend, wird deshalb nur über diejenigen Verhandlungen berichten, die wirkliches Interesse voransetzen. Unsere Verhandlungsberichte werden auch nicht soviel Lenes voll sein, sie werden im Gegen- teil wiederum beweisen, dass nicht die Länge, sondern der Inhalt den Wert eines Artikels ausmacht.

Die Reichstagsitzungen

werden auch diesmal wieder viel wichtiges Dingen, noch nicht aber so viele, niemanden interessierende Verhandlungen, über die ausführlich zu berichten die Gesellschaft langweilen würde. Das Auer Tageblatt, seinen alten Grundzügen getreu bliebend, wird deshalb nur über diejenigen Verhandlungen berichten, die wirkliches Interesse voransetzen. Unsere Verhandlungsberichte werden auch nicht soviel Lenes voll sein, sie werden im Gegen- teil wiederum beweisen, dass nicht die Länge,

Das Berliner Büro des Auer Tageblattes

berichtet die Reichstagsverhandlungen in sotter, lebhafter Weise, eleganter Stil und sich mit allen frischen Verhandlungen, so dass nicht ein trockener Verhandlungsbereich entsteht, sondern ein lebenswichtiges Ersatz, das selbst den Politikern freiliegenden angenehmen Leidenschaft bietet. Sollten einmal ganz wichtige Dinge das Reichstagsatlas beschäftigen, so werden wir, wie das auch schon in den letzten Tagen geschehen ist, noch am Tage der Verhandlung einen Bericht über sie durch Sonderausgabe des Auer Tage-

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Die Kaiserin in Bonn.

→ Bonn, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Kaiserin ist gestern abend hier eingetroffen. Zum Empfang waren am Bahnhof Prinz August Wilhelm und Prinz Adolf von Schleswig-Holstein mit seiner Gemahlin, Prinzessin Victoria, erschienen. Die Fürstlichkeiten begaben sich dann nach der Kaiserlichen Villa.

Prinz Alwin kontra Lünnemann.

→ Hamburg, 16. November. (Privattelegramm.) Alwin, der vielseitige Sohn des Kameruner Hauptlings, hat eine Bekämpfungsklage gegen den Kapitänleutnant a. D. Lünnemann wegen eines von diesem veröffentlichten Artikels über die Beschwerden der Kameruner Häuptlinge und des jungen Alwin angestrengt (!)

Arbeitsloft für den Deutschen Reichstag.

→ Berlin, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Zentrum brachte im Reichstag den Antrag ein, den Reichslandtag zu erfordern, dem Reichstag alljährlich über die internationales Beziehungen des Deutschen Reiches unkundliches Material zu geben.

→ Berlin, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Dem Reichstag ging eine neue Folge der Denkschriften des großen Generalstabes über den Verlauf des Aufstandes in Südwürttemberg zu, worin zunächst der Verlauf bis zum Oktober geschildert wird. Es heißt dann weiter: Die völlige Verhügung des Landes ist somit zuregt noch nicht erreicht. Der Krieg ist keineswegs zum Abschluss gebracht. Sollte man unter den heiligen Zuständen den Krieg für beendet erklären und zur Stationierung übergehen, so wäre in einiger Zeit ein neues Auslösen des Aufstandes sicher zu erwarten. Der für die Führung des Krieges allein verantwortliche am Feinde stehende Truppenbefehlshaber ist jedoch der Ansicht, dass der Krieg tatsächlich zu Ende geführt werden könne. Eine der wichtigsten Bedingungen für die Verhügung sei jedoch die Fortsetzung des Bahnbauens von Kubul nach Keitmanhof, da hierdurch allein eine ausreichende Verpflegung und Unterkunft der Truppen gesichert und von der Zufälligkeit unabkömmlig gemacht würde. So wird es auch ermöglicht, von dem zahlreichen Personal den weitauß größten Teil zu erhalten und dadurch die Zahl der Truppen wesentlich zu verringen.

→ Berlin, 16. November. (Privattelegramm.) Die Petitionskommission des Reichstages ist zum 23. d. Mo. erufen worden. Es liegt zahlreiches Material, namentlich zur Frage der Wildererung der Fleischnot vor.

Eine Neuallianz.

→ Münster, 16. November. (Privattelegramm.) In Ergänzung einer früheren Meldung, daß der Erbprinz Eberhard von Bentheim-Siegenburg zu Gunsten seines jüngeren Bruders auf seine Erbansprüche verzichtet hat, wird jetzt bekannt, daß der Prinz jüngst in London eine morganatische Ehe eingegangen sei mit dem Fräulein Lucy Van Gansfeld, Tochter des früheren Bürgermeisters von Hadershausen. Es handle sich um eine ausgesprochene Liebesheirat. Das Paar lernte sich im verschlossenen Sommer in Wiesbaden kennen, wo beide zur Kur weilten.

Vereiteltes Attentat auf König Haakon.

→ London, 16. November. (Privattelegramm.) Evening news zufolge bekam die Londoner Polizei Kunde von einem geplanten Bombenattentat gegen den König Haakon. Daraufhin heißt es, daß am Dienstag ein in mittlerem Alter stehender italienischer Narr in London angelkommen sei, der in der Guildfordstreet Wohnung genommen habe. Der Fremde würde sich beim Besuch des Königs in der City in Chancery Lane aufstellen und bei der Vorübersicht des Königs Haakon eine Bombe abschieben. Infolgedessen sei am 14. November der gesamte Stab der Geheimpolizei zur Bewachung der Route des norwegischen Königspaares bei dessen Besuch in der City ausgetreten worden.

Musterlösung?

→ Würzburg-Ostau, 16. November. (Privattelegramm.) Mehrere Bergingenieure aus Couture trafen hier ein, um die Sicherheitsvorkehrungen in den hiesigen Bergwerken zu studieren.

Der Burenpusch im Kaplande.

→ Pretoria, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Oberkommissar für Südafrika Selborne, hat in seinem Antwortschreiben an General Botha die diesem für sein Anbieten der Hilfeleistung gegen Ferreira Dank ausgesprochen und dabei betont, daß er stets die Überzeugung gehabt habe, daß Botha das Unternehmen Ferreira's nicht billige.

→ Windhoek, 16. November. (Privattelegramm.) Von den bei dem Deutschen Expeditionskorps als Treiber beschäftigten Buren haben sich mehrere Ferreira angegeschlossen. Die Buren treibende sind gänzlich unbewaffnet. Die Buren sind zu verschaffen gewucht und diese mitgenommen. Die deutschen Grenzstationen haben den Befehl erhalten, alle Buren, die bewaffnet über die Grenze zu gehen versuchen, zu entwaffnen. Aus der Kapkolonie wird hierher gemeldet, daß sich bis jetzt 12 Farmer aus der Kolonie Ferreira angegeschlossen haben.

Aus Afrika am ersten Tag.

→ Petersburg, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) In Kronstadt ist der Belagerungszustand durch den Kriegsstand erhebt und vorübergehend der Posten eines Generalgouverneurs geschaffen worden. In Balu wurde eine Präfektur eingerichtet. Stadt und Bezirk Tschita sind in einen außerordentlichen Verteidigungszustand versetzt worden. In der Provinz Samara ist der verstärkte Verteidigungszustand verhängt. In den Provinzen Kurst und Plonska der verstärkte Verteidigungszustand verlängert worden.

→ Kiev, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Unter den verhafteten Mitgliedern der revolutionären Militärorganisation befinden sich viele Sappeureffiziere, ein Infanterieoffizier und zwei Führer der Reserve.

Unglückfälle und Verbrechen.

→ San Sebastian, 16. November. (Eigener Drahtbericht.) Bis gestern abend waren aus den Trümmern eines hier eingestürzten Gebäudes 4 Tote und 5 Verletzte geborgen. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

→ Gerweiler (Wohr), 16. November. (Privattelegramm.) Die 11jährige Tochter eines Wirtes wurde mit durchschossener Brust tot auf dem Felde aufgefunden. Vermutlich liegt Mord vor.

→ Wien, 16. November. (Privattelegramm.) Der 20jährige Buchhalter Gewalda stürzte im Nag-Hof ab und blieb tot. Sein an ihn angeheilter Genosse entging infolge Selbstbruchs dem gleichen Schicksal.

Kirchen-Nachrichten.

25. Sonntag nach Trinitatis.
Aue, St. Nikolai 1/2 Uhr Beichte, Pastor Oetzel. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt über Phil. 3, 17—21, Pastor Tempel. Heilig Abendmahl. Nachm. 1/2 Uhr Kirchliche Unterredung des 5. Jahres, Pastor Steidmann. Abends 6 Uhr Jungfräudenzeit. Abends 8 Uhr Jahresfest des Jünglingsvereins. Männerverein muss deswegen ausfallen.

Altstrelitz-Zelle. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Phil. 3, 17—21, Nachm. 2 Uhr Beicht und Hauptgottesdienst. 2. Landes-Baptist. Abends 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Luk. 7, 26—30, Heiliger Abendmahl.

Oberschlesien. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, 2. Landes-Baptist. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahl. Gottesdienststelle. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Niederschlesien. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, 2. Landes-Baptist. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst. Danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahl. Gottesdienststelle. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Beckau. Sonntag, den 18. November: vorm. 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit anschließendem Abendmahlfeier durch Herrn Pastor Brink aus Neustadt. Taufen finden nach dem Gottesdienste statt. Mittwoch, als am 2. Baptiz: Vorm. 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit anschließendem Abendmahlfeier durch Herrn Pastor Casper aus Löbnitz. — Beigabeausgaben zu beiden Gottesdiensten entsprechendem.

Welle, Aue, Bismarckstr. 12. Sonntag, den 18. Nov. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, abends 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch, den 21. Nov. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Neuheiten für Herbst und Winter

in grösster Auswahl:

Winter-Paletots	von 11 bis 38 Mk.
Juppen	von 6 bis 18 Mk.
Herren-Anzüge	von 12 bis 40 Mk.
Gehrock-Anzüge	von 25 bis 42 Mk.
Beinkleider	von 2,50 bis 14 Mk.

Siegfried
Kaiser
Markt 5 Aue Markt 5

Knaben-Anzüge von 2,75 bis 15 Mk.

in grösster Auswahl:

Damen-Paletots, schwarz, v. 6 bis 30 Mk.
Damen-Paletots, farbig, von 8 bis 28 Mk.
Plüschtots von 15 bis 60 Mk.
Mädchen-Jacketts von 3 bis 15 Mk.
Golf-Kragen von 6 bis 22 Mk.

Zur beginnenden Saison bringen wir unsere bestens eingeführten Fabrikate in Erinnerung.

Besonders empfehlen wir:

Nähr-Kakao

garantiert rein, leicht löslich,
1/4 Pf. 25—60 Pf.

Häfer-Kakao mit Zucker
ähnlich nahrhaft und wohlschmeckend, 1/4 Pf. 23 Pf.

Kakao m. Zucker
fertig zum Gebrauch,
1/4 Pfund 20 Pf.

Kakao-Tee
(überzuckerter Kakao) beliebtes Getränk, das ganze Pfund 24 Pf.

Vanille-Suppenmehl
1/4 Pfund 18 Pf.

Gewürz-Suppenmehl
1/4 Pfund 19 Pf.

Kaffee

vorzügliche Mischung, rein und kräftig schmeckend,
1/2 Pfund 50 Pf.

Berl-Kaffee
Spezialität hochf. im Geschmack u. Aroma,
1/2 Pfund 55 Pf.

Hochfeine Kaffee-Mischungen
sachsmann. zusammengestellt, nach dem neuesten Verfahren geröstet, 1/2 Pfund 60, 70, 80, 90 u. 100 Pf.

Haushalt-Schokolade
rein Kakaos und Zucker,
1/4 Pfund 20 und 25 Pf.

Crème-Bruch-Schokolade
hochfein im Geschmack,
1/4 Pfund 18 und 20 Pf.

Pfeffermünzbruch
beliebte Erfrischung,
1/4 Pfund 15 Pf.

Kokosnuss-Melange
vorzüglich im Geschmack,
1/4 Pfund 15 Pf.

Hüsten- und Frucht-Bonbons
1/4 Pfund 15 und 20 Pf.
Fabrik-Niederlage von

Gerling & Rockstroh
vorm. J. Zimmermann

AUE
nur Bahnhofstr. 9 nur
150 Filialen!

Aue

Schmelz-Margarine
Pfd. 50, 60, 70, 80 Pfg.
Bajuvaren-Schmelzmargarine
Pfd. von 80 Pfg. an.

Zwickau

Salz-Margarine
Pfd. 50, 60, 70, 80 Pfg.
Meine Spezialmarken
in 5 Pfd. Ballen 2,40,
2,80, 3,25 Mk.
Alles tadellos frische Qualitäten!

Verlangen Sie
Gratisproben!

Verlangen Sie
Gratisproben!

Alleinverkauf

Hermann Dietrich

Oelsnitz Marienthal

Kgl. S. Kriegerverein

Schneeberg u. Umg.

Montag, den 19. November

Feier des 28jähr. Stiftungsfestes
befehlend in Theater, musikalischen Vorträgen und Tänzen.

Die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freudigst eingeladen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Aufgangpunkt 8 Uhr. Der Vorstand.

Tüchtiger Holzbildhauer

findet dauernde Beschäftigung.

Emil Helmert,
Holzbildhauer mit Strafbetrieb,
Triebes, Reuß.

Salatkartoffeln
1 Pfund 10 Pf.
Max Müller, Aue.

Tafel-Chokolade
nur feinsten Sorten

Cacao ca. 40 Sorten,
Bisnissi u. empfiehlt

Mathilde Lochow,
Schneeberg.

Speisekartoffeln
offeriert bis auf weitere
1 Rentner 2,20 Pf.
Max Müller, Aue.

Familien-Anzeigen
finden
weite Verbreitung.

Visitenkarten
liefern billigst
Bücher des Auer Tageblatts.

Geistes Bauern-Sauerkraut
3 Pfund 20 Pf., empfiehlt
Max Müller, Aue.

Philip & Hantke, Ofensetzermeister

Fernsprecher 221 AUE Reichsstrasse 3

reichhaltiges Lager aller Art

moderner Meissner Kachelöfen, Küchenöfen,

Küchenherde in allen Größen und Preisen,

Küchenherde, kombiniert zu Kohlen- und Gasfeuerung

Wirtschaftsöfen, mit Dauerbrand, für Ökonomie,

nach neuestem, bewährtesten System.

Umsetzen und Reparaturen prompt und billigst.

Besichtigung unseres Schaulagers gern gestattet.

Gestern abend 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Gross- und Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Sparkassenkassierer

Louis Otto Burckhardt

Inhaber des Albrechtskreuzes, im Alter von 63 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies nur hierdurch an
Aue, Lößnitz, Oelsnitz i. V., Halle, Dresden,
den 16. November 1906.

Auguste verw. Burckhardt geb. Hempel
zugleich für die übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. November 1906
mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Wettinerstrasse 60, aus statt.

Schlachthof - Restaurant

Aue.

Bei dem am Donnerstag, den 22. November 1906

stattfindenden

Kaffee=Kränzchen

laden ergeben sich ein

Otto Stöckigt u. Frau.

November 30 Tage 47

8-A, 7-U, 38-M,
8-U, 3-U, 55-M.

M-A, 1-U, 20-M.
M-U, Morgens.

24

Sonnabend

Eröffnung

meiner diesjährigen

Weihnachtsausstellung.

Carl Schmalfuss, Aue.



Olli, Olli, Vlies
Vlies vom höchsten Grade
Sie werden doch nicht ein Robespierre sein, Ihren Kindern eine gross-e Feste nicht zu gönnen. Stellen Sie sich bitte Busch und den Strawelpeter in modernem Gewande vor und Sie haben das urfidelste, schönste aller Kinderbücher.

Beste Bilder! Auch für jeden Erwachsenen, der sich noch an naiven Humor erinnern kann. — In jeder besseren Buchhandlung vorrätig oder durch den Verlag Herr Seemann Nachfolger, Berlin N.W. 47.

Der Hauptmann von Köpenick

Preis: Verse von Hans Rhey

1 M. Bilder von Paul Haase

Sensationell, packend u. witzig!

In allen Buchhandlungen vorrätig oder durch den Verlag Hermann Seemann Nachfolger, Berlin NW. 47.

Nr. 65. Beilage zum Auer Tageblatt. 16. November. 1906.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zwischen den amtlichen Bekanntmachungen und nicht direkt zusammen, werden sie den Beiträgen entnommen.

Auf Blatt 424 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Papierverarbeitungswerk „Secare“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Aue in Aue eingetragen und dazu vermerkt worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Oktober 1906 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist Weiterführung der von der Firma C. Th. Landmann in Lauter bisher geführten Rollenpapierfabrik und Herstellung der sogenannten Secare-Apparate, sowie anderer Artikel der Papierverarbeitungsbranche. Das Stammkapital beträgt einhundertzwanzigtausend Mark.

Zu Geschäftsführern sind bestellt die Fabrikbesitzer Arno Landmann in Lauter und Arthur Stahl in Aue.

Aus dem Gesellschaftsvertrag wird veröffentlicht:

Die Gesellschaftsbesitzer Arno Landmann in Lauter und Fabrikbesitzer Otto Leonhardt in Großens bringen als ihre Einlage das von ihnen bisher als Zweiggeschäft der Firma C. Th. Landmann in Lauter betriebene Fabrikationsgeschäft „Secare“ mit allen der Fabrikation dienenden Maschinen, Apparaten, Vorrichtungen, Werkzeugen und Materialien, Schreibstiften, Warenvorräten, Außenständen und Kassebehältern ein, wie diese Dinge in der dem Vertrag zu Grunde liegenden Inventur aufgezeichnet sind.

Derjenige Betrag, um den der Inventurwert dieser Vermögenswerte die Summe von 80 000 Mark übersteigt, wird den Herren Landmann und Leonhardt aus den von den Herren Stahl baubar eingezahlten Mitteln herausbezahlt.

Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Erzbischöflichen Volksfreund.

Königl. Amtsgericht Aue, den 13. November 1906.

Auf Blatt 25 des hiesigen Handelsregisters ist bei der Firma Dr. Geißlers Agenturabteilung J. A. Böge in Auerhammer heute eingetragen worden: Die den Kaufleuten Otto Hentschel, Albert Heinrich Kahle, Gustav Dettel und Oskar Rudolf Wendler erteilten Prokuren sind auf den Betrieb der Hauptniederlassung Auerhammer beschränkt.

Königl. Amtsgericht Aue, den 14. November 1906.

Den Ratschreiber Herrn Willy Albin Horbach haben wir zum Hilfsprediger in unserer Verwaltung ernannt und heute verpflichtet.

Aue, den 14. November 1906. Der Rat der Stadt.
Dr. Krejchmar, R. Kühn.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegrafenlinie an der Dorfstraße in Neuwerk (Sachsen) liegt bei dem Postamt in Neuwerk (Sachsen) auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich aus.

Chemnitz, 11. November 1906.

Kaiserliche Ober-Postdirektion,
Richter.

II. Obermeistertag für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

am 15. November im Gasthaus Muldental zu Aue.

Unter Vorsitz des Herrn Gewerbeamtmanns Berger fand gestern nachmittag 5 Uhr im Gasthaus zum Muldental der zweite Obermeistertag des Bezirks der Gewerbeamtmann Plauen für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg statt. Außer Herrn Berger waren noch Herr Syndicus Dr. Engelman und drei Kammermitglieder aus Plauen anwesend. Es hatten sich außerdem 30 Interessenten eingefunden, von denen mehrere aus den umliegenden Ortschaften waren. Herr Berger eröffnete die Sitzung, wobei er bekanntgab, daß von der Aufstellung einer Tagesordnung abgesehen worden wäre. Es sollte vielmehr freier Redeaustausch auf Grund von Anfragen stattfinden, damit eine Information ermöglicht werde 1) über Innungsangelegenheiten, 2) über Fragen der Lehrlingsausbildungsbefreiung und 3) über die Meisterprüfungstätigkeit, Meistersche etc. Redner sprach dabei die Hoffnung aus, daß die Erörterungen wegen der zu stellen Fragen bereits mit sich zu Rate gegangen sind. Über Innungsangelegenheiten sei im besonderen eine Aussprache am Platze, weil Kreishauptmannschaften

Die Rose blüht, weil sie nicht anders kann,
„fragt nicht, was aus ihr wird, wenn sie nun sterben
So ist das Recht auch der rechten Männer,
Sie ist ihm zum Segen oder zum Verderben.“



Die kleine Rätin.

Roman von B. Corony.

14. Fortsetzung. Nachtrag vorbereitet.

Herr! Dieser Bursche soll die väterliche Autorität erkennen lernen.“

„Geh!“ gab nun auch Leonore dem Bruder, stog jedoch dann, als wohlbekannte Schritte auf dem Korridor erklangen zur Türe, öffnete sie und rief: Pastor Steiner, sprechen Sie hier ein Wort des Friedens! Es ist ja durchbar, wenn Vater und Sohn sich so gegenüber stehen. Helfen Sie uns.“

„Was ist geschehen?“ fragte Johannes. Es schien, als gehöre sein Eintritt der wilden Erregung: „Halt!“

Der Justizrat stand die äußere Fassung schnell wieder. Es war ihm überhaupt unlieb, von einem Fernstehenden in jolchem Moment ungestümen Aufschub überrascht worden zu sein. Der Ausdruck seines Gesichts wurde wieder eisig; die erhobene Hand war längst herabgesunken. „Sie sollen erfahren, was vorgefallen ist“, sagte er ruhig, aber mit ehrlicher Härte und fügte der in knappen Worten gegebenen Erklärung hinzu:

„Und jetzt biete ich diesem mißrateten Burschen noch einmal die Möglichkeit, das Verkümmerte nachzuholen und statt mir zu danken, lehnt er sich in eben so unverhämtem, als wahnsinnigem Trotz wider mich auf. Er weigert sich den Beruf eines Theologen zu ergreifen. Selbstverständlich steht hier seinem: „Ich will nicht!“ mein: „Du mußt!“ gegenüber. — Aber Szenen wie die, die eben stattgefunden, reißen eine Kluft auf, die gar nicht mehr zu überbrücken ist. Kein Wunder, wenn mich da der Zorn überwältigte. — Jetzt erlaube ich Sie, Herr Pastor, den ich ungeachtet unserer kurzen Bekanntheit als Freund betrachte, zu diesem Verblendeten zu sprechen.“

„Das will ich“, erwiderte Johannes und wandte sich hierauf mit der Frage an Egon:

„Ego!“

und Ministerium des Innern sich in ihren Entscheidungen selbst widerprochen haben.

Als erster Verhandlungspunkt wurde vom Obermeister der Schuhmacher-Innung zu Löhnitz auf Grund eines bestimmten Falles die Frage aufgeworfen, mit welchen Kosten eine Meisterprüfung verbunden ist. Redner führte an, daß innerhalb der Innung eine Prüfung M. 15 erfordert, aber außerdem auch die Gewerbeamtmann noch Kosten in Anspruch bringt, und zwar schriftlichem Bescheide gemäß Oster und Michaeli M. 20, außerhalb dieser Zeit aber M. 30. Herr Syndicus Dr. Engelman sah darin darauf aus, daß die Prüfung innerhalb der Innung nicht zur Ausbildung von Lehrlingen berechtige, sondern daß dieses Recht ausschließlich durch eine Prüfung vor einer von der Kreishauptmannschaft im Einvernehmen mit der Gewerbeamtmann ernannten Kommission erworben werden kann. Auch berechtigt die bestandene Prüfung innerhalb der Innung nur zur Mitgliedschaft in dieser, nicht aber zur Führung des Meistertitels. M. 20 hiervor sei nicht zu hoch bemessen, denn die Gewerbeamtmann muß den gleichen Beitrag bei jeder einzelnen Prüfung noch dazulegen, da ihr eine solche ca. M. 40 Kosten verursacht. Im übrigen gingen die Anmeldungen zur Meisterprüfung äußerst spärlich ein, was von der Kammer sehr bedauert werde.

Der Fragesteller erwiderte hierauf, daß die Ursache dieses Missstandes in den Fabrikbetrieben liege. In Löhnitz beispielsweise beschäftigt eine Schuhfabrik gegen 800, eine andere gegen 400 Arbeiter. Von den 40 Schuhmachermeistern dort sind 10 im Fabrik beschäftigt. Die Fabrikmeister ständen sich materiell bedeutend besser als die Hausarbeiter. Folglich wäre es ein Wunder, wenn sich die Leute nicht zur Meisterprüfung melden, die für sie ja überflüssig ist. Dieses Beispiel wäre als maßgebend für alle übrigen Berufe zu erachten. Herr Dr. Engelman sprach sein Bedauern über derartige Verhältnisse aus. Die Lehrlingsausbildung müsse so erfolgen, daß die jungen Leute der Hausarbeit treu bleiben. Eine Besserung dieser Zustände könnte durch Einführung von Maschinen für das Heimhandwerk erreicht werden. Auch wäre die Bildung von Genossenschaften zum gemeinsamen Ein- und Verkauf zu empfehlen.

Herr Gewerbeamtmannvorsteher Berger gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß man sich nicht verhehlen darf, niemand wieder das zuläßt zu gewinnen, was die Großindustrie sich angeeignet hat. Er wies auf die Radier, Gürtler, Nagelschmiede und Weber hin, die seit Beziehen der Großindustrie immer mehr und mehr verschwinden. Einem gleichen Schicksal ginge das Schuhmacherhandwerk jetzt entgegen. An der Hand von praktischen Beispielen belegte Herr Berger diese Ansicht, die auch dadurch bestätigt werde, daß in Fabrikstädten überall ungeheuerer Lehrlingsmangel ist. Schließlich würden für das von der Industrie verdrängte Handwerk aber neue Berufswege eröffnet, wie z.B. in Elektrizitätsbetrieben, Automobilfabriken etc. Endlich

wiese er, Redner darauf hin, daß auf dem letzten Gewerbeamtstag in Nürnberg beschlossen worden ist, wegen der Meisterprüfung dem Reichstag einen Gesetzentwurf zu unterbreiten.

Allsdann war der Herr Obermeister der Tischlerinnung in Johanneburg folgende Frage auf: Wie kommt es, daß aus den Arbeitsbüchern vieler Leute zu erkennen ist, daß sie, nach absolviertem Lehrzeit ohne abgelegtes Gesellenstück als Geselle tätig waren? Herr Dr. Engelman bezeichnete es in Erwiderung hierauf als sehr traurig, daß sich viele Meister einer Prüfung ihres Lehrlings durch ein Gesellenstück entzögten, was allerdings strafbar ist. Es gibt auch viele Meister, die, weil ihnen die Befugnis zur Lehrlingsausbildung nicht zusteht, die Lehrlinge der Kammer gegenüber als jugendliche Arbeiter bezeichnen, der Fortbildungsschule gegenüber wenden sie diese Ausflucht aber nicht an, sondern bezeichnen sie als Lehrlinge. Durch dieses Doppelspiel aber werden sie doch noch gezwungen, die jungen Leute bei der Kammer anzumelden, was als Innungsmitglied durch den Obermeister erfolgen würde.

Weiter wurde von einem Obermeister einer Fleischerinnung die Frage gestellt, ob ein Selbständiger ohne Meistertitulatprüfung ablegen, in die Innung aufgenommen werden darf. Daraufhin erzielte Herr Dr. Engelman die Auskunft, daß nach der Gewerbeordnung derjenige zur Führung des Meistertitels berechtigt ist, der 1901 bereits selbständig war. Der Obermeister der Schneiderinnung zu Johanneburg gab sodann dem Wunsche Ausdruck, die Gewerbeamtmann möge auf Einführung einer Wareneinschaffungsteuer bei der Regierung hinwirken. Herr Dr. Engelman betonte, daß eine derartige Steuer bei der Regierung bereits auf eine ablehnende Haltung getroffen wäre. Selbst ein dahingehender Antrag des Landtags erfuhr das gleiche Schicksal. Die Kammer habe auch schon ihren Einfluß auf das Ausverkaufswesen geltend gemacht, und es sind jetzt nur noch drei Arten von Ausverkäufen geduldet, nämlich 1) wegen Geschäftsausgabe, 2) wegen vorgekürzter Saison und 3) wegen Kontars.

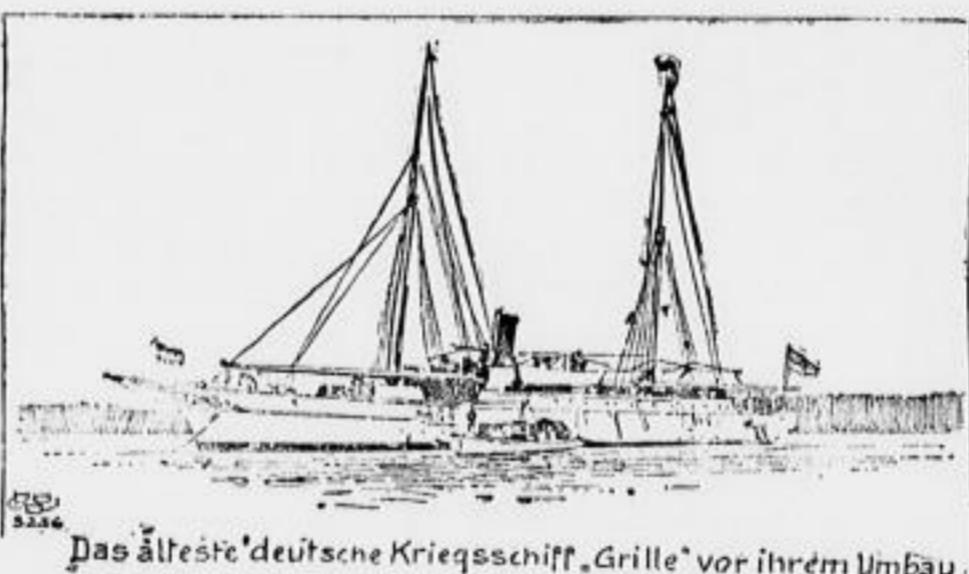
Herr Dekorationsmaler Baumann-Aue hebt hervor, daß sich zwei hiesige Innungen dem Innungsausschuß nicht anschließen wollen, womit er die Frage nach der Funktion der Innungsausschüsse verknüpft. In seiner Entgegnung führte Herr Dr. Engelman aus, der Innungsausschuß wäre dazu berufen, die verschiedenen Innungen zusammenzuhalten und den Behörden gegenüber zu vertreten. Wenn die zwei Innungen dem Ausschuß nicht beitreten wollen, so wäre das höchst bedauerlich.

Herr Berger gab noch dem Wunsche Ausdruck, daß in Zukunft die Obermeistertage stärker besucht werden, und nicht allein von Obermeistern, sondern auch von Innungsmitgliedern. Es wird dann noch bestimmt, daß der nächste Obermeistertag für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Juni in Schwarzenberg stattfinden soll. Damit war die Tagung beendet.

Zum Umbau des deutschen Avisos „Grille“.

(Nachdruck verboten.)

Zweitelles das älteste Schiff der deutschen Marine ist die kleine Aviso Grille, der nunmehr nach fast fünfzigjähriger Dienstzeit nochmals einem Umbau unterzogen werden soll. Ob man für diese Tauer an Lebenskraft mehr dem Erbauer des Schiffes, der Firma Normand in Havre, oder dem verständigen Umgang mit ihm durch die deutsche Marine dieser ein Kompliment sagen müßt, lassen wir dahingestellt. Jetzt steht auf jeden Fall, daß noch kein Schiff unserer Marine ein solches Alter erreicht hat. Nun ist das alte Schiff nach Danzig zur nochmaligen Reparatur gegangen. Auch jetzt noch wird das Schiff, zu den Küstenstreit des Admirals und als Vorausschiff der Schlachtkette benutzt. Die Grille ist daselbe Schiff, das eins bei Kasimund den Dänen in heiliger Seeschlacht tapfer gegenüber stand, 1860 den deutschen Kronprinzen zur Eröffnung des Suezkanals nach dem Mittelmeer führte und die erste preußische, bzw. deutsche Königs- und Kaiserjacht war, die allerdings von Kaiser Wilhelm I. sehr wenig, desto mehr aber von Kronprinzen Friederich und dessen Familie benutzt wurde.



Das älteste deutsche Kriegsschiff „Grille“ vor ihrem Umbau.

höchste Erregten treten. „Da Sie mich Ihres Vertrauens würden, ist mir wohl auch gestattet, meine Meinung auszusprechen.“

„Gewiß! Ich bitte darum“, erwiderte Erlau. Es fiel ihm schwer, einen ruhigen Ton anzuschlagen. Seine Stimme klang rauh und heiser.

„Egon darf nicht Theologe werden.“

„Das sagen Sie?“

„Ja, und aus vollster Überzeugung.“

„Anstatt Ihn zugreden.“

„Rate ich entschieden ab.“

„Von Ihnen hätte ich am wenigsten erwartet, daß Sie einen Sohn in Widerspruch gegen den Vater unterstützen. Ich habe beschlossen.“

„Nehmen Sie diesen Befehl zurück.“

„Was soll ich von Ihnen denken, Herr Pastor?“

„Doch ich viel zu sehr von der hohen Bedeutung des Priesterstandes durchdrungen bin, um nicht auf das Bestimmte erklären zu müssen: Es wäre ein beklagenswerter Mißgriff, Ihrem Sohn diesen Beruf aufzudrängen zu wollen.“

„Herr Pastor ...“

„Unser Weg ist beschwerlich, verantwortungsvoll, und keiner soll ihn gehen, der es nicht mit voller Hingabe, aus innerem Drange und mit Begeisterung tut.“

„Das scheint mir denn doch der Idealismus in höchster Potenz zu sein.“

„Wer widerwillig dient,“ entgegnete Johannes, „dient schlecht und läßt seine Pflichten außer acht. Die Kirche aber braucht treu ergebene Diener, eifrige Kämpfer für Gotteswort und für den Glauben, ohne die es keine sittliche Ordnung, keinen moralischen Halt gibt. Sie braucht Männer, zu denen das Volk mit Vertrauen und Verehrung aufblicken kann, die der Bedrängten Zuflucht und die Verteidiger ihrer Rechte, die des Gefallenen Stütze sind, an der er sich wieder aufzurichten vermag. Sie braucht Säulen, Träger ihrer Macht, nicht die weltlichen, aber jener, die hoch über allen Zeitschätzungen steht, und ein solcher wird derjenige nimmer sein, dessen Sinn anderen Zielen zugewandt ist. Der Handwerker, selbst der niedere Beamte, werden von dem eisernen Gebot der Notwendigkeit getrieben, den

„Die Rose blüht, weil sie nicht anders kann,
„fragt nicht, was aus ihr wird, wenn sie nun sterben
So ist das Recht auch der rechten Männer,
Sie ist ihm zum Segen oder zum Verderben.“



Neues aus aller Welt.

Dichtkunst und Polizeihunde. Ein Gastwirt in Berlin wurde einige Male wegen Übertretung der Polizeihunde bestraft. Das veranlaßte ihn, durch ein Schild über dem Ladentische die Gäste auf die verhängnisvolle Stunde aufmerksam zu machen. Dabei ging er aber auch unter die Dichter. Denn die Aufschrift lautet:

Hört ihr Leut', und lasst euch sagen,
Die Glöde, sie hat zwölf geschlagen!
Das Auge des Gejagten wacht,
Es wird nichts mehr auf den Tisch gebracht,
Denn Strafmandate spart man gern:
Feierabend, meine Herr'n!

Nach dem letzten Glödenenschlag klingelt der Wirt, hängt das Schild feierlich an einen Nagel und trägt sein Gedicht vor.

Eine Dampfspeise im Reichstage. Im Senioren-Konvent des Reichstages machte der Präsident Graf Ball este eine Mitteilung von den Aenderungen, die im Sommer im Gebäude des Reichstages vorgenommen worden sind. Sie betreffen die Erziehung des bisherigen Klingelzeichens, das die Abgeordneten zur namentlichen Abstimmung herbeizufen sollte, durch eine Dampfspeise, die an zehn verschiedenen Stellen des Reichstagsgebäudes angebracht worden ist und nicht überhört werden kann. — Hoffentlich bleibt die Weise im Reichstage nicht das einzige, was mit Dampf arbeitet!

Ein Krokodil in der Donau gesangen. Bei Neuay (Ungarn) haben Fischer in der Donau ein 4½ Meter langes Krokodil mit ihren Regen gefischt. Das Tier lebte und wurde erschlagen. Ein honores-Oberleutnant hat das Tier angelaut und lädt es präparieren. Das Tier dürfte wahrscheinlich aus einer Menagerie entkommen sein.

Die Silberdichthäule der Fürstin Wrede — unter diesem Titel veröffentlicht Rechtsanwalt Bahn, der Verteidiger des Dieners Gläse, der durch seine Strafanzeige den Stein ins Rollen brachte und schließlich selbst wegen Erpressung eine harte Strafe davongetragen hat, eine Studie über diesen interessanten Kriminalfall. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß dem Dienner zu Recht, wenn er schon verurteilt werden mußte, mildernde Umstände vorgetragen wurden. Die Brotdürre wendet sich dann der Frage zu: "Was wird mit der Fürstin?" Der Verfasser greift die Bekundungen der medizinischen Sachverständigen, die nachdruck verboten!

Die Selbstmorde im Deutschen Reich.

Die Zahl der Selbstmorde im deutschen Reich ist erfreulicherweise in der Abnahme begriffen. Auf 100 000 Einwohner kamen 1902 21,1 Selbstmorde, 1903 21,7, 1904 aber nur 21 Selbstmorde.



mit marxierten auf der Seite Hamburg und Oldenburg an der Spiege. Das glücklichste Land ist zweifellos die Provinz Posen, wo nur 9,9 Selbstmorde auf 100 000 Einwohner kommen.

Anforderungen ihrer Stellung zu genügen, einerlei, ob mit Lust und Liebe oder nicht. Ganz anders verhält es sich mit dem Prediger. Es ist nicht abgetan, daß er die vorgezeichneten Gebete und die ordnungsmäßigen Funktionen seines Amtes verrichtet, er muß auch aus sich selbst schöpfen können, muß seine eigenen Interessen in denen des allgemeinen Wohles aufgehen fühlen, muß seinen ganzen Jährling in den Dienst der Kirche und der Menschheit stellen. Wer dessen unfähig ist, der wandle andere Pfade. Die schroffe Aufrichtigkeit ist achtungswert, ein verlogenes Ich selbst und andere Betrügen klein und verwerthlich. Deshalb sage ich: „Ihr Sohn Egon mag dem geistlichen Beruf fern bleiben, denn ihm mangeln die wichtigsten Erfordernisse für Dienste, und es ist eine Blasphemie, sich der Kirche zu weihen ohne Andacht und ohne Sinn für die zu übernehmende Mission.“

„Das sind gewiß von Ihrem Standpunkt aus betrachtet, sehr unanfechtbare Ansichten, und ich gestehe Ihnen auch zu, daß Sie im Prinzip Recht haben, aber soll ich meinem Sohn jetzt etwa gestatten, das Studium der Theologie aufzugeben, um möglicherweise ein Musstant dritten Ranges zu werden?“

„Über sein Talent zu urteilen, ist nicht meine Sache, doch lieber ein schlechter Musstant, als ein schlechter Priester.“

„Gefallen Sie!“

Vielleicht bleiben die Hoffnungen des jungen Menschen unerfüllt, dann muß er ihnen entfliehen und sich einem andern Lebenszweck zuwenden, kann aber immer, wenn erst aus allen phantastischen, rostigen Jugendträumen erwacht, ein tüchtiger Mann werden und festen Fuß im Leben fassen. Zum ehrlichen, selbstlosen Diener der Kirche taugt er nicht, also geben Sie eine Forderung auf, die nur Uebles schaffen würde.“

Leonore wandte den Blick nicht von dem Sprechenden ab. „Welch' ein großer, freier Gast!“ sagte sie leise zu der jungen Stiefmutter. „Wie stolz muß es dich machen, Steiners Kreuz und Schwester zu sein.“

Einem Wink des Justizrat folgend, der mit Johannes allein zu sein wünschte, verließen sie und die Uebrigen das Zimmer.

Günther ging ebenfalls. Er wurde in seinem Klub erwartet. Egon zog sich schweigend zurück, die Schwestern blieben bescammen. Grünzchen hatte die schlimme Einwirkung des Schreckens

ständigen als nicht beweiskräftig an und verlangt, daß die Zurechnungsfähigkeit der Fürstin nicht in einem privaten, eleganten Sanatorium, sondern unter Eröffnung des Hauptverfahrens in der Irrenabteilung des Moabitier Untersuchungsgefängnisses durch Gerichtsarzte geprüft werde.

w. **Witterei aus Rußland.** In der Nähe von Sarowst wurde die Post von 8 Räubern überfallen, die ungefähr 8000 Rubel erbeuteten, den die Post begleitenden Polizisten töten und die Pferde hinwegführten. Über das Schicksal des Postbeamten ist noch nichts bekannt. — Gestern vormittag überfielen zwei bewaffnete Uebeltäter den Kassierer Schanzer der Maschinenfabrik von Artushevsky in Lódz und raubten ihm Wechsel über 11000 Rubel nebst 250 Rubel Bargeld. — Der Mann unbekannter Namens, der das Attentat auf General Reinhardt verübt, wurde gestern hingerichtet. — In Kowno wurde die gesamte dortige, aus 57 Personen bestehende Kampforganisation verhaftet. — (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Durch die gestern in Mostau erfolgte Verhaftung von 20 Personen bei Gelegenheit der Entdeckung einer Bombe- und Waffenverschlag ist eine gesetzliche Anarchiegruppe aufgelöst worden, die in engem Zusammenhang mit dem Anschlag gegen den Stadt- hauptmann General Reinhardt stand.

Hundetugus. Ein bezeichnendes Beispiel für den ungewöhnlichen Luxus, den manche Damen mit ihren vierfüßigen Freunden treiben, gibt die Social-Gazette der Heilsarmee. Sie verbürgt sich für die Echtheit folgende Rechnung, die eine Londoner Dame jüngst einem Hundeschneider gezahlt hat:

Weißlager Krägen und Silber-Bracelet 17 M.— Pf.
Sechs Nachthemden 12 " "
Zwei Paar braune Schuhe 8 " "
Zwei Paar Gummihschuhe 8 " "
Ein „Seaside“ Rock 6 " 50 "
Ein Morgentod 7 " "
Ein Gesellschaftsanzug (goldbeschlagen) 30 " "
Ein pelzgefütterter Überrock 20 " "

Summa 108 M. 50 Pf.

Unsinn, du siegst!

Überschwemmungen in Amerika. Aus Tacoma (Washington) wird gelabelt: Alle Eisenbahnen sind durch Überschwemmungen unterbrochen. Das betroffene Gebiet erstreckt sich auf 300 Quadratmeilen. Die Überschwemmung

mungen sind durch andauernden Regen und Schneeschmelze im Kaskaden-Gebirge hervorgerufen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sollen sechs Menschen umgekommen sein.

bl. Hetztragödie. Gestern vormittag wurde in Berlin die achtzehnjährige Amanda Hinck in ihrem Bett erschossen aufgefunden. Die Tat war vor etwa drei Tagen verübt. Als mutmaßlicher Täter wurde ihr Ehemann verhaftet, der sich in der vergangenen Nacht durch einen Revolverschuß und Lykol zu töten versuchte.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue.

Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Kupons und gelösten Effekten. Vermietung von Schrankfächern.

Handel und Verkehr.

Kurs-Bericht

des Auer Tageblattes vom 15. November 1906.

Berliner Börse.	2½% Sächs. Rente	8½% Böh. Nordbahn
Reichsbankdiskont 5%	8½% Bayr. E. B. u. St.-Aaf.	123— Buschlicher, La. A. La. B.
Lombardiezins 7½	3½% Sächs. Ant. v. 3½% 1882	97,20 99,50
Amsterdam kurz	166,95	124,—
Brüssel lang	90,00	86,10
Italien kurz	83,30	86,30
London kurz	20,48	66,75
do lang	20,20	99,50
Paris kurz	81,15	92,90
Petersburg kurz	18,00	99,50
Venedig lang	18,00	99,50
20 Francs-Stücke	16,25	94,10
Oest.-Banknoten	84,95	94,10
Summa 108 M. 50 Pf.		
2½% Böh. Reichsb.	97,00	96,00
3½% 1882	86,20	86,00
3½% Preuss. Cons.	91,90	91,90
4½% Russ. v. 1880	85,20	85,20
5½% Sächs. Rente	86,10	86,10
5½% Ost. Goldrente	99,60	96,00
6% Rumänien	100,00	99,50
6% do. amst. 1890	91,90	91,90
7% Russ. v. 1880	76,00	76,00
7½% Ser. VIII	25,50	25,50
7½% Russ. St.-Rente	74,00	74,00
7½% Russ. Goldrente	93,50	93,50
8% Ung. Kr.-Rente	91,75	91,75
10% Lohnhand.	34,00	34,00
Oesterl. Staatsh.	144,50	144,50
Berl. Handels-Ant.	170,25	170,25
Deutsche Credit-Ant.	218,00	218,00
Dresden'sche Bank	181,90	181,90
Nationalbank für Oste.	126,90	126,90
Leipz. Credit-Anst.	173,00	173,00
Oesterl. Cred.-Anst.	181,90	181,90
Reichsbank	157,80	157,80
Sächs. Bank	133,50	133,50
Chemn. Bankverein	106,70	106,70
Bochumer	234,60	234,60
Laurahütte	241,00	241,00
Harpener	212,00	212,00
Zeissniches	222,40	222,40
Hoender	201,20	201,20
Vogtl. Maschinen	220,50	220,50
Allg. Elektro. - Ges.	209,00	209,00
Falkenb. Gardinen	209,00	209,00
Hansh.-Am.-Pakett	155,60	155,60
Masch.-Fab.Kappel	200,25	200,25
Nordst. Lloyd	125,10	125,10
Chemnitzer Werke	112,00	112,00
Dortmund. Union	81,00	81,00
Phoenix	200,90	200,90
Plauener Spülz.	154,00	154,00
Sächs. Masch.-Fab.	128,50	128,50
Porzellan Kahla	168,75	168,75
Ost. Berl. Strasseb.	183,00	183,00
Dresd. Camionen	287,50	287,50
König.Märkisch. abg.	74,00	74,00
do. Verz.-Akt.	99,30	99,30
Leipz. Elektro.	185,00	185,00
Aussig.-Tepl. v. B.	103,50	103,50
Akt. Gesselsch.	106,30	106,30
Oesterl. Staatsbahn	144,00	144,00
Sächs.-Böh.-Lombarden	34,75	34,75
Zwickauer Bank	105,50	105,50
Concordia	381,—	381,—
Erzgeb. St. Akt.-Ver.	137,50	137,50
Geraoel	385,—	385,—
do. Pr.-Akt. S. I.	86,50	86,50
do. do. S. II	74,50	74,50
Gerao Segen	229,—	229,—
do. Pr.-Akt.	229,—	229,—
do. III Em.	270,—	270,—
Hohenforst S. L.	340,—	340,—
do. Pr.-Akt.	558,—	558,—
Kaisersl. St.-A.	525,—	525,—
do. Pr.-Akt. S. I.	700,—	700,—
do. do. S. II	610,—	610,—
Lug. Steinb. B.	810,—	810,—
Zwickauer Eisenb.	425,—	425,—
Deutschl. Gesch.	3100,—	3100,—
Oest. Gesell.-Gew.	1955,—	1955,—
do. Pr.-Akt. Hd.-Vgl.	2710,—	2710,—
Concordia	381,—	381,—
Erzgeb. St. Akt.-Ver.	137,50	137,50
Geraoel	385,—	385,—
do. Pr.-Akt. S. I.	86,50	86,50
do. do. S. II	74,50	74,50
Gerao Segen	229,—	229,—
do. Pr.-Akt.	229,—	229,—
do. III Em.	270,—	270,—
Hohenforst S. L.	340,—	340,—
do. Pr.-Akt.	558,—	558,—
Kaisersl. St.-A.	525,—	525,—
do. Pr.-Akt. S. I.	700,—	700,—
do. do. S. II	610,—	610,—
Lug. Steinb. B.	810,—	810,—
Zwickauer Eisenb.	425,—	425,—
Oest. Gesell.-Gew.	1955,—	1955,—
do. Pr.-Akt. Hd.-Vgl.	2710,—	2710,—
Zwick. Brückeb.	710,—	710,—
Zwick. Ziegelsch.	2100,—	2100,—
Zwick. Oberhohed.	2100,—	2100,—
Zwick. Steinb.-W.	2100,—	2100,—
Zwick. Vereinsgl.	1900,—	1900,—

Bereinskalender.